

dreihundertundeine Mark ausgibt. Und mein Freund gab nicht dreihundertundeine Mark aus, sondern erheblich mehr.

Er hatte aber Kredit. Und das war sein Glück. Bei seiner Wirtin konnte er pumpen, soviel und sooft er wollte. Sie hielt ihn für einen Millionär, dessen Einkünfte aus unversiegbaren Quellen flossen. Wie das kam? Ich will es zu Nutz und Frommen Lernbegieriger hier verraten. Sobald er nämlich seine dreihundert Mark erhalten hatte, ging er sofort zur Post und gab dort, da ihm zehn Mark zur Bestreitung der nächsten Tage genügten, die übrigen zweihundertundneunzig Mark an seine Adresse auf.

Sie kamen zwei Tage später an. Großes Erstaunen bei seiner Wirtin.

Kaum hatte er aber das Geld, so eilte er wieder zur Post und schickte wiederum eine erkleckliche Summe an sich selbst. Die Wirtin erstarb vor Hochachtung.

Dieses Spiel wiederholte er so oft, bis die dreihundert Mark alle waren. In dieser Zeit aber hatte er bei seiner Wirtin offenen Kredit, woraus sich die grundlegende Wahrheit ergibt: Kredit hat nur, wer tut, als ob er hätte.

*

Mißmutig saß Peter Krantig im Café und glotzte nach einer Ecke, wo im Strahlenkranze ihrer blonden Schönheit ein junges Mädchel thronte. Das Mädchel schaute auch; aber nicht nach ihm. War er denn wirklich ein solcher Ausbund von Häßlichkeit.

In dieser traurigen Gemütsverfassung traf ich ihn an. „Was ist los?“ — fragte ich. „Verliebt!“ „Es ist offenbar“, sagte er, „kein Mädchel will etwas von mir wissen. Wahrscheinlich bin ich diesem Mädchen nicht schön genug.“ Und resigniert fügte er hinzu: „Ich habe eben kein Glück in der Liebe.“

In diesem Augenblick trat ein Jüngling in den Saal. Kein Adonis — aber er hatte ein Monokel und einen schönen Anzug. Hm — ein Kavalier. An seiner Seite eine blendende Schönheit. Ich kannte ihn und seine Geschichte.

„Verzeihung! Gnädiges Fräulein haben diesen Anhänger verloren!“ ...

